

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938

31 (7.2.1938) Zweites Blatt

Das Weltecho zur Neuordnung im Reich

Die großzügigen organisatorischen und personellen Veränderungen, die das Datum des 4. Februar 1938 tragen, haben diesen Tag zu einem historisch bedeutsamen in der Entwicklungsgeschichte des Dritten Reiches gemacht. Das Ausland hat bereits teils gefällig, teils verständnisvoll zustimmend zu dieser neuen großartigen Umformung und Weiterentwicklung unseres staatlichen Lebens Stellung genommen. Aus den Telegrammen, die aus allen europäischen und außereuropäischen Hauptstädten vorliegen, sind die Tendenzen der Beurteilung deutlich zu erkennen. Bewunderung, Neugierde, Klatschhuch und Neid mischen sich dabei selbstverständlich. Auch diesmal zeigte sich, daß das Ausland mit Ausnahme der uns befreundeten Nationen zunächst nur die Größe und Bedeutung der deutschen Vorgänge in allgemeinen Umrissen erkannte. Es hielt sich, wie schon die Gerüchtemacherei der letzten Tage zeigte, an äußerliche Tatsachen, ohne bis zum Kern der Sache durchzudringen. Aber dieses Stadium der Meinungsentwicklung, das aus den Geschehnissen vergangener Jahre genügend bekannt ist, weicht doch bereits der Erkenntnis, daß sich wiederum etwas Neues und Einzigartiges im staatlichen Gefüge des nationalsozialistischen Deutschlands vollzog. Es wird nicht mehr lange dauern, und die Gasettenstreifen in London und Paris werden rufen: Warum nicht auch bei uns so? Dann wird jener Punkt erreicht sein, wo die staatspolitischen Entscheidungen des Führers zum stillschweigend anerkannten Vorbild für andere Nationen werden. Dann wird auch das fürchte Krisengebiet verstummen, das noch jeden Wachstums- und Entfaltungspunkt des Nationalsozialismus mit lächerlichen Unkenrufen zu überhören suchte.

In Deutschland hat man gegenüber den großen Veränderungen der letzten Tage eine Haltung eingenommen, die in viel tieferem Sinne beispielhaft war als die nervösen Zustände der Auslandspreise. Vor allem war auch diesmal wieder das ergreifende Erlebnis, mit welchem unbedingten Vertrauen und welcher selbstverständlichen Liebe das deutsche Volk sich mit seinem vollen Verständnis hinter den Führer stellte. Es handelt sich um nichts anderes als um eine Zusammenfassung aller Kräfte in der Hand des Führers, sozusagen um eine praktische Fortbildung der ungeschriebenen, aber sehr lebendigen Verfassung des Führerstaates. Das Ausland möge aus dem 4. Februar vor allem das eine entnehmen, daß das Deutsche Reich Adolf Hitlers eine stählerne Einheit ist und bleibt!

Das Weltecho

London:

Die Veränderungen im Reichskabinett werden von der Londoner Presse als bedeutendste Meldung des Tages allgemein ausführlich verzeichnet. Die Stellungnahme ist noch sehr zurückhaltend. Die „Times“ bezeichnet die Veränderungen als durchgreifend, sowohl in bezug auf die Kontrolle der Armee wie auch auf die Leitung der Außenpolitik. Die „Daily Mail“ hält es für besonders bemerkenswert, daß Dr. Goebbels in den neuen Geheimen Kabinettsrat berufen sei. Die Ernennung des deutschen Botschafters in London, von Ribbentrop, zum Nachfolger Neuraths im Auswärtigen Amt werde in England mit Vergnügen aufgenommen werden, so fährt das Blatt fort, da Herr von Ribbentrop die beste Gelegenheit gehabt habe, den kritischen Standpunkt kennenzulernen.

Paris:

Die Blätter sind in ihrem äußeren Bild ganz von den Berliner Ereignissen beherrscht. „Petit Parisien“ spricht von tiefgehenden Umwälzungen in der Armee und der Diplomatie. Das Blatt unterstreicht besonders die Berufung von Ribbentrop auf den Posten des Außenministers sowie die Einberufung des Reichstages auf den 20. Februar. Im übrigen geht das Blatt so weit, in der Neuorganisation innerhalb der Wehrmacht eine Bedrohung des Auslands (1) zu erblicken und knüpft daran allerlei völlig abwegige und müßige Kombinationen. Das „Journal“ weist darauf hin, daß durch die Ernennung von Ribbentrops die Partei sich nun auch des Außenministeriums bemächtigt habe. Der „Jour“ hebt hervor: So viel feste aber feste, daß die Partei entschlossen sei, den Kampf gegen den Kommunismus bis zum äußersten fortzuführen. Gleichzeitig sei man aber allgemeinen Verhandlungen für eine europäische Regelung viel günstiger gesonnen. Das „Echo de Paris“ spricht von dem Aufstieg des „integralen Nationalsozialismus“. Reichskanzler Hitler konzentrierte in seiner Person alle Machtbefugnisse. Das „Deuvere“ schreibt, alle Kommandohebel in Deutschland seien jetzt in den Händen des Nationalsozialismus.

Brüssel:

Die belgischen Sonntagsblätter bringen eingehende Berichte über die Ereignisse in Deutschland, wobei sie im allgemeinen die Bedeutung der Entscheidungen des Führers richtig sehen. Der „Soit“ schreibt, daß die Konzentration jetzt vollkommen sei. Die Armee, die Diplomatie und die Wirtschaft seien jetzt unmittelbar mit der Partei verknüpft, und der Wille des Führers könne sich ohne Verzögerung und Abwägung auf alle Gebiete erstrecken.

Neuorl:

Die gesamte amerikanische Presse verzeichnet ausführlich die Berliner Ereignisse. Die allgemeine Auffassung geht dahin, daß durch die Entscheidungen des Führers das nationalsozialistische Deutschland eine weitere Festigung erfahren hat. Der Berliner Berichterstatter der Associated Press vertritt die Ansicht, daß durch die Berliner Entscheidungen die völlige Verschmelzung von Partei und Staat beschleunigt werde. Die neuen Maßnahmen bedeuteten darüber hinaus, daß alle Kräfte Deutschlands zu dem Zweck vereinigt worden seien, um nach dem Willen Adolf Hitlers dem Reich einen Platz an der Sonne wiederzugewinnen.

Amsterdam:

Die Entscheidungen des Führers haben in der holländischen Presse sehr starken Widerhall gefunden. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ nennt sie einen einzigartigen Vorgang in der Geschichte des nationalsozialistischen Deutschlands. Der Führer habe seine Maßnahmen nach reiflicher Überlegung getroffen. Am richtigsten lasse sich die Neuordnung mit dem Wort „Konzentration der Kräfte“ zusammenfassen und charakterisieren.

Desterreich:

Die „Neichspost“ sieht das bedeutungsvollste Merkmal der Veränderungen in der Wehrmacht in einer strafferen Zusammen-

fassung der höchsten Kommandostellen. Noch schärfer trete dies in den Verfügungen des Führers und Reichskanzlers bezüglich des außenpolitischen Ressorts zutage. Die „Wiener Neuesten Nachrichten“ bezeichnen die Regierungsombildung als eine umfassende Angelegenheit von unwägbare Bedeutung, wie sie in der Geschichte des Dritten Reiches noch nicht dagewesen sei. Die Konzentration sei eine bedeutende Etappe auf dem Wege, den die Partei seit der Machtergreifung beschritten habe. Es sei eine entscheidende Verstärkung des Einflusses der Partei auf die Führung des Reiches.

Budapest:

Die Umbildung der Reichsregierung hat in hiesigen politischen Kreisen und in der breiten Öffentlichkeit größtes Aufsehen erregt. Besonders tiefen Eindruck hat die Tatsache hervorgerufen, daß nunmehr der Führer persönlich die Befehlsgewalt über die gesamte Wehrmacht übernommen hat. Der dem Außenministerium nahestehende „Pester Lloyd“ schreibt, in der ganzen Welt herrsche Uebereinstimmung, daß die vom Führer getroffenen Veränderungen von außerordentlicher Bedeutung seien. Allgemein werde angenommen, daß sich aus den organisatorischen Veränderungen eine straffere Zusammenfassung und dadurch ein Kräftezuwachs der Reichspolitik ergeben werde.

Schweden:

Die Presse steht völlig überrascht unter dem überwältigenden Eindruck der Berliner Meldungen. In Leitartikeln und besonderen Aufsätzen nehmen die militärischen Mitarbeiter hierzu Stellung. So weist u. a. das konservative „Svenska Dagbladet“ unter der Überschrift „Umwälzung in der deutschen Reichsleitung“ auf die straffere Vereinheitlichung der Heeresleitung unter der unmittelbaren Führung Adolf Hitlers hin.

Polen:

Die polnische Telegraphenagentur beurteilt die Bedeutung der Entscheidungen folgendermaßen: Das entscheidende und charakteristische Moment aller Entschlüsse und Verfügungen sei der persönliche Wille des Führers. Er habe entschieden und alle wichtigsten Fragen mit einem einzigen Schlag gelöst. Die Entscheidungen seien nicht als Befehle des Kabinetts, sondern als Erlasse des Reichskanzlers verfaßt worden. Sie bewiesen deutlich, daß die Macht des Reichskanzlers als Führer des Volkes heute unbeschränkt sei.

Belgrad:

„Politika“ berichtet: Die neue Stellung Hitlers wie auch die Ernennung Görings zeigten ein neues Stadium in der Geschichte des nationalsozialistischen Reiches und in der Geschichte der deutschen Wehrmacht. Die Veränderungen und Ernennungen bedeuteten eine Vertiefung des nationalsozialistischen Prinzips der Vereinigung der Macht in der Hand des Führers.

Die italienische Presse zur Regierungsumbildung

Rom, 5. Febr. Die Umbildung der Reichsregierung und die Veränderungen in der Wehrmacht, im Außenministerium und in der Diplomatie sind am Samstag das Hauptthema der italienischen Presse.

Im „Messaggero“ heißt es, der Führer habe eine Lösung gefunden, die in den politischen Kreisen Berlins als notwendig und logisch betrachtet werde. Mit der Ernennung des Generalobersten Ministerpräsidenten Göring zum Generalfeldmarschall habe er einen Mann von großer Hingabe und Treue, Tatkraft und Willensstärke ausgezeichnet, der alle seine Kräfte und seine ganze Fähigkeit für die Größe Deutschlands und für den Sieg des Nationalsozialismus eingesetzt habe und weiter einsetzen werde. Die Ernennung von Ribbentrop zum Außenminister komme nicht unerwartet, da er als Außerordentlicher Botschafter und Ratgeber des Führers aktiven Anteil am Abschluß verschiedener internationaler Abkommen gehabt habe. Die Einsetzung des neuen Geheimen Kabinettsrats sei ein Beweis dafür, daß in Zukunft der Außenpolitik eine noch größere Bedeutung als bisher gegeben werden soll. Sein Vorsitzender, Freiherr von Neurath, der den Führer in den Fragen der internationalen Beziehungen seit der Machtergreifung unterstützte, sei ein gewissenhafter Vollstrecker seines Willens und ein hartnäckiger Verteidiger der Rechte Deutschlands gewesen.

„Popolo di Roma“ hebt in seinem Berliner Bericht besonders hervor, daß der neue Reichsaussenminister ein kraftvoller Wortkämpfer und Vertreter der deutschen kolonialen Ansprüche ist. Durch seine Haltung und Stetigkeit in der Kampfführung des Nationalsozialismus habe von Ribbentrop immer mehr die Freundschaft und das Vertrauen des Führers gewonnen und sei schließlich sein persönlicher Vertrauensmann auf dem Gebiete der Außenpolitik und der internationalen Wirtschaftspolitik geworden. Darum habe ihm auch der Führer zahlreiche außenpolitische Missionen übertragen. Mit der Frage der deutschen Kolonialansprüche sei sein Name diplomatisch bereits eng verknüpft.

Auch die „Stampa“ widmet insbesondere dem neuen Reichsaussenminister von Ribbentrop einen längeren Aufsatz. Die „Gazzetta del Popolo“ hebt in der Übernahme des Reichskriegsministeriums und des Oberbefehls über die gesamten Streitkräfte eine weitere Machtkonzentration in der Hand des Führers. Das Oberkommando in der Wehrmacht in den Händen Hitlers sichere die engste Verbindung und Zusammenarbeit zwischen der Wehrmacht, der Partei und ihren Organisationen.

Presseball wie noch nie

Das repräsentativste Fest der Reichshauptstadt

Berlin, 6. Febr. Auf Einladung des Reichsverbandes der Deutschen Presse vereinten sich am Samstagabend in den völlig umgewandelt, mit erlesenen Gesmacks hergerichteten, in festlichem Glanz und fast überwältigender Farbenpracht schimmernden Festsälen des Zoo nahezu alle führenden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens mit den Männern der Feder zum Presseball 1938, der sich noch weit mehr als in früheren Jahren zu dem größten gesellschaftlichen Ereignis der Berliner Ballsaison zu dem wirklich repräsentativsten Fest der Reichshauptstadt gestaltete. Der Ball war ein großer Erfolg. Fernsprecherzellen, die miteinander in Verbindung standen, waren in den verschiedenen Sälen aufgestellt. Die Fernsprecherzellen im Reich übertrugen den Verlauf des Festabends. Zum erstenmal in der Welt wurde hier der Versuch gemacht, in geschlossenen Räumen die künstlerischen Darbietungen auf der Bühne des Marmorfaales in einen anderen Raum fernstechnisch im gleichen Augenblick zu übertragen. Zeit und Raum zu überbrücken Dieser Versuch ist voll gelungen.



General von Reichenau im I.R.
General von Reichenau wurde nach Ausscheiden von Eggelsen von Lewald in das Internationale Olympische Komitee (IOK) berufen. (Scherl-Bilderdienst-M.)

D-Zug fährt auf Langholzauto

Stuttgart, 5. Febr. Am 4. Februar ist der D-Zug Stuttgart-Nürnberg (Stuttgart ab 16.46 Uhr, Nürnberg an 19.44 Uhr) zwischen Ettringhausen und Schmiedorf auf einem Feldwegübergang über die Bahn Crailsheim-Nürnberg auf ein Langholzauto aufgefahren. Dabei ist der Motorwagen des Autos zertrümmert und die Lokomotive des D-Zuges leicht beschädigt worden. Personen kamen nicht zu Schaden.

Durch die Trümmer des Motorwagens und die beim Zusammenstoß herabgefallenen Baumstämme sind die beiden Gleise der Strecke einige Zeit gesperrt worden. Nachdem die Hilfszüge von Crailsheim und Nürnberg auch die Strecke freigemacht hatten, konnte der D-Zug die Fahrt mit 75 Minuten Verspätung fortsetzen. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß das Auto auf dem Übergang stecken geblieben ist, weil sich die Ladung verschoben hatte.

Rundfunk

Programm des Reichsenders Stuttgart

Dienstag, 8. Februar: 6.00 Morgensied, Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliche Nachrichten, Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte, Gymnastik, 8.30 Musik am Morgen, 10.00 Deutsche Bauernstuben aus dem Südosten unseres Erdteils erzählen, 11.30 Volksmusik mit Bauernkalender und Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Musikalische Kurzwelt, 16.00 Musik am Nachmittag, 18.00 „Vorber ist ein bitteres Wort, der's lücht und dem der's hat“, 18.30 Griff ins Heute, 19.00 Nachrichten, 19.15 Industrie-Schallplatten, 20.00 „Der Heinenfahrer“, 21.00 Konzert, 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.20 Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes, 22.35 Tanz und Unterhaltung, 24.00 Nachtkonzert.

Mittwoch, 9. Februar: 6.00 Morgensied, Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliche Nachrichten, Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte, Gymnastik, 8.30 Musik am Morgen, 10.00 „Seemulls Kampf mit dem Drachen“, 11.30 Volksmusik mit Bauernkalender und Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Musikalisches Allerlei, 16.00 „Am Mittwochnachmittag zur Kaffeestunde“, kommt Stuttgart euch fidel und bunt!“, 18.00 Kleine Musik zum Feierabend, 18.30 Griff ins Heute, 19.00 Nachrichten, 19.15 „Brennstöße weg!“, 19.45 „18 190“: Wunschkonzert des Reichsenders Stuttgart, 21.00 Stunde der jungen Nation, 21.30 Fortsetzung des Wunschkonzertes, 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Fortnächliche Musik, 23.00 Fortsetzung des Wunschkonzertes, 24.00 Nachtkonzert.

Donnerstag, 10. Februar: 6.00 Morgensied, Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliche Nachrichten, Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte, Gymnastik, 8.30 Fröhliches Morgenmusik, 10.00 Volksliederungen, 11.30 Volksmusik mit Bauernkalender und Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Musikalisches Allerlei, 16.00 Musik am Nachmittag, 18.00 „Jugend spielt alte Hausmusik“, 18.30 Griff ins Heute, 19.00 Nachrichten, 19.15 „Feldberggrüßer“, 19.45 Jauber der Stimme, 20.30 „Es regnet Geld“, 21.30 „Die großen deutschen Meister“, 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.15 Deutsche und Wehrmachts-Stimmen, 22.30 Volks- und Unterhaltungsmusik, 24.00 Nachtkonzert.



Clementine zu Castell, die Beauftragte des BDM-Werkes „Glaube und Schönheit“. Der Reichsjugendführer, Baldur von Schirach, hat Clementine zu Castell zur Beauftragten des BDM-Werkes „Glaube und Schönheit“ in die Reichsjugendführung berufen. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Allerlei Interessantes aus Baden

Elefanten sammeln für das WSW.

Bruchsal, 6. Febr. Zur 4. Reichsstraßenjammung am Sonntag hatte der Zirkus Hölzler, der sein Winterquartier in Oberwisheim aufgeschlagen hat, seine beiden Elefanten „Nurmi“ und „Jumbo“ der SA zur Verfügung gestellt. Am Sonntag boten die beiden mächtigen Tiere zu Gunsten des WSW fleißig ihre Sammelbüchsen dem zahlreich beigeströmten Publikum an und führten den Zuschauern interessante Dressurstücke vor, darunter „Nurmi“ den letzten Kopfstand.

Rheinsheim bei Bruchsal, 6. Febr. Die Eiserne Hochzeit feierten am Sonntag die einem alteingesessenen Bauerngeschlecht entstammenden Eheleute Heinrich Rothenberger IV. Der Chemann steht im 92. Lebensjahr, seine Frau im 90. Von den sechs Kindern leben noch zwei; diese und 14 Enkel und acht Urenkel nahmen an dem Fest teil, dem auch die ganze Gemeinde ihre Anteilnahme angedeihen ließ. Trotz seines hohen Alters ist der Jubilar noch körperlich und geistig recht rüstig, während seine Ehefrau in der letzten Zeit kränzlich geworden ist.

Fährungslid verhütet.

Säckingen, 5. Febr. In eine schwere Gefahr geriet dieser Tage bei dem Sturmweiser die Klumpenfähre, die unterhalb Säckingen die Verbindung zwischen dem deutschen und schweizerischen Rheinufer herstellt. Die Fähre hatte gerade vier Fahrgäste, drei Frauen und ein Kind, von dem deutschen Ufer abgeholt und befand sich etwa 20 Meter vom Ufer entfernt, als eine starke Böe das Schiff gegen das an der Laufstake befestigte Verbindungsdrathseil trieb. Das Drathseil verdrückte sich am Vorderende des Schiffes, wodurch die Fähre manövrierunfähig wurde und sich so stark zu neigen begann, daß die hochgehenden Wellen in das Schiff schlugen. Nur mit Mühe gelang es dem Fährmann und seinen beiden Helfern, das Schiff wieder von der Umklüftung des Drathseiles frei zu machen und so die große Gefahr des Umschlagens zu bannen. Am schweizerischen Ufer, wo man inzwischen den Vorgang bemerkt hatte, war schon ein Militärposten und ein Waidling zur Hilfeleistung fertig gemacht worden, doch war sie dank der Geistesgegenwart der Fährleute nicht mehr erforderlich geworden.

Mannheim, 6. Febr. (Ein junger Taugentisch.) 14 Einzelfälle von Mietbetrug, Urkundenfälschung, einfacher und erschwerter Diebstähle sowie Unterschlagung bilden die Anlage gegen den erst 24 Jahre alten, mehrfach vorbestraften Rudolf Wagsmann aus Frankfurt a. M. Das Urteil lautete auf zwei Jahre drei Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust.

Heidelberg, 6. Febr. (Sicherungsverwahrung.) Nicht weniger als 18mal vorbestraft ist ein außergewöhnlich statlicher Mann, der sich vor der Strafkammer zu verantworten hatte. Er gehört zu denen, die durch ihr gewandtes Auftreten meist als „Arzt“ und „Sanatoriumsleiter“ zu bestechen pflegen und daher der Anschluß an andere ganz besonders leicht gelingt. Es handelte sich um den 31 Jahre alten Johann Faupel, der aus Westfalen stammt und seit seiner Jugend ständig mit den Gelehen in Konflikt geraten ist. Die Leichtsinnigen, die in allen Teilen Deutschlands um Beträge von meist 10 bis 20 RM erleichtert wurden, sind wohl kaum zu zählen. In Heidelberg waren es 35 Fälle, wegen deren Faupel sich zu verantworten hatte. Die Strafkammer stellte sich aber auf den Standpunkt, daß dieser „Arzt“ nun genug Leute turirt habe, weshalb sie ihn durch dauernde Sicherungsverwahrung festsetzte. Dazu kamen drei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust.

Mannheim, 5. Febr. (Votivmuseum.) Die Stadtverwaltung hat sich entschlossen, ein Museum für Votivgaben und Argesichten einzurichten. Das neue Museum erhält seinen Sitz im ehemaligen Zeughaus, das für diesen Zweck einem vollständigen Umbau unterzogen wird. Das Erdgeschloß erhält eine rassengeschichtliche Abteilung. Außer seltenen und kostbaren vortextlichen Sammlungsgegenständen wird hier auch ein Bild gegeben werden vom Lebensraum des Menschengeschlechtes, ferner eine Darstellung, wie die Völker und Kulturen sich über die Erde verbreiteten und über die Rolle, die die nordische Rasse dabei spielte.

Mannheim, 5. Febr. (Technisches Wunderwerk.) Die seit dem Jahre 1891 im Betrieb befindliche über den Neckar führende „Friedrichsbrücke“ ist der ständig steigenden Verkehrsentwicklung nicht mehr gewachsen und bedarf deshalb eines weiteren Um- und Ausbaus. Um die Fahrbahn um zwei Meter erweitern zu können, muß die Brücke in der Mitte durchgegraben werden. Dadurch wird es möglich gemacht, die Brücke stromauf- und stromabwärts je einen Meter zu verrücken. Durch den Umbau wird ausserordentlich

Badisches Staatstheater Karlsruhe

VI. Sinfonie-Konzert.

Solist: Enrico Mainardi.

Auf zwei verschiedenen musikalischen Ebenen übte dieser Konzertabend seine besondere Anziehungskraft aus: zum ersten stand ein noch kaum bekannt gewordenes Werk der zeitgenössischen Musik, Robert Kechans „Sinfonischer Prolog zu Grabbes Don Juan und Faust“ auf dem Programm, zum anderen hörte man, m. W. hier zum ersten Male, den italienischen Cellisten Enrico Mainardi mit zwei charakteristischen Werken aus der Musik seiner Heimat.

Kechans Grabbe-Prolog hinterließ, das muß angesichts der außerordentlichen künstlerischen Fähigkeiten des jungen Komponisten — eines Wittner-Schülers, von dem man 1936 hier seine Sinfonische Fantasia „In memoriam“ („In Erinnerung“ an Straßburg) hörte — recht zwiespältige Empfindungen. Er ging mit, wenn auch nicht unbedingt, aber lehrlich doch — wie sich zeigte — programm-musikalischen Absichten an ein literarisches Werk heran, das an allen Ecken und Kanten von Problemen strömt und somit im Grunde der musikalischen Bildhaftigkeit widerstrebt. Und in solcher Bildhaftmachung hat Kechan ein programm-musikalisches Kompromiß mit Grabbes Dichtung geschlossen; er verknüpft bildhaft musikalisch, was ohne weiteres zum Bild drängt: den Liebestonfall von Juan und Faust um Donna Anna. Daß dieser in Kechans Prolog in einer virtuos angelegten, obgleich etwas trodenen Farbigkeit aufleuchtete, sich in musikalischen Steigerungen ballt und in einem mitreißenden infernalischen Ausklang, Don Juans Höllenfahrt, zu einer bildhaften Lösung gebracht wird, sei gerne zugegeben. Aber die — bei der Bezeichnung „Sinfonischer Prolog“ erlaubte — in der Ebene — Frage nach Grabbe und nach der trotz aller Einmündungen aus deutschen Urteilen aufsteigenden Kritik der Dichtung wird man nicht umhin können, so auf wie negativ zu beantworten. Der Don Juan, wie er uns auch hier obenübertritt, gehört längst gewissermaßen zum festen Bestandteil des deutschen Musik; die Gestaltbildung des Faust jedoch bleibt — lehrlich sehr wider Grabbe — auf einen ziemlich

Die Oberrheinischen Narrenzünfte in Karlsruhe

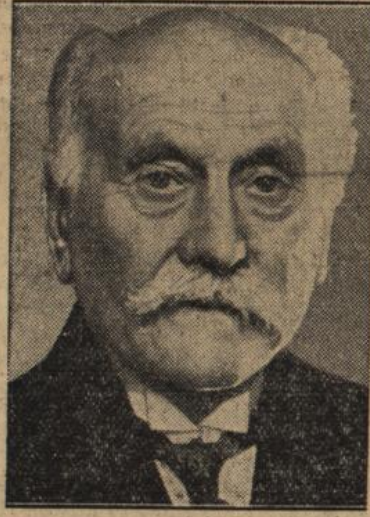
Karlsruhe, 6. Febr. Am Samstag und Sonntag weilten die im Verband Oberrheinischer Narrenzünfte zusammengeschlossenen Narrengilden aus Breisach, Freiburg, Herdern, Lahr, Lörrach, Säckingen, Staufen und Zell i. B. zu Gast, um einmal bei zwei farnevalistischen Veranstaltungen das bunte Bild noch lebensfroher und farbenfreudiger zu gestalten und zum anderen, um bei einer Morgenfeier selbst aktiv in Tanz und Gesang aufzutreten. Die erste herzliche Begrüßung wurde den im Verlaufe des Samstagmorgens hier in recht stattlicher Zahl eingetroffenen Angehörigen der Narrenzünfte und -Gilden am Samstagabend zu Beginn einer Festigung der Großen Karlsruher Karnevalsgesellschaft zuteil. Beim Einmarsch in den großen Festballsaal wurden sie von dem diesen bis auf den letzten Platz füllenden Publikum mit Händeklatschen und frohen Zurufen begrüßt. Sie hatten nämlich auf dem Podium Platz genommen und gaben mehrfach durch ihre rege Teilnahme an den Vorgängen der mit richtigem Festnachtshumor durchgezogenen Sitzung dem Publikum Anlaß, so recht aus sich heraus zu gehen.

Platz für vier Fahrspuren erlangt. Weiterhin bringt die Erneuerung der beiden alten Gehwegträger 3,50 Meter breite Gehwege und vor allen Dingen noch je 1,75 Meter breite Radfahrstreifen. Im Frühjahr wird mit dem Umbau begonnen.

Borsheim, 5. Febr. (Schwerer Sturz.) Am Freitag sprang ein 15jähriger Lehrling aus Bad Liebenzell aus dem dritten Stock eines Fabrikgebäudes in der Durlacherstraße auf ein Glasdach im Hinterhof, um ein dorthin gefallenes Tuch zu holen. Unter dem Gewicht des Springenden brach das dicke Glasdach durch und der Lehrling stürzte fünf Meter tief auf einen Zementboden ab. Er blieb mit schweren Kopfverletzungen bewußtlos liegen und wurde ins städtische Krankenhaus gebracht.

Deitringen b. Bruchsal, 5. Febr. (Siedlung.) Eine größere Wohnungsiedlung im sog. Hummelort kommt nach Genehmigung des Geländes zum Bauantritt; es sind bereits 30 Siedler als Bezahler eingetragen worden. Zu dieser Arbeits- und Wohnungsbeschaffung tritt die Errichtung eines Arbeitsdienstlagers. Neben der großen Bauernsiedlung am Schindelberg wird auch eine Verbindungsstraße Deitringen — Oberheim geschaffen.

Waldkirch, 5. Febr. (Brand.) In dem benachbarten Dorfe Siensbach brach am Freitagabend aus unbekanntem Ursachen in der Hofschauer des Gast- und Bauernhofes zum Bären ein Brand aus, der das große Gebäude innerhalb kurzer Zeit in Schutt und Asche legte. Obwohl der Besitzer versichert ist, erleidet er dennoch beträchtlichen Schaden, da die großen Vorräte an Getreide, Heu, Saatgut usw. sowie sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen ein Raub der Flammen wurden.



Otto Magirus, der Erfinder der „Gulaschkanone“, 80 Jahre alt. In bester körperlicher und geistiger Rüstigkeit feiert Otto Magirus in Ulm am 5. Februar seinen 80. Geburtstag. Nach erfolgreichem Schaffen aus dem Gebiete des Feuerlöschgerätes wendete Otto Magirus sich der Herstellung von Geräten für die Herrensverwaltung und schuf dabei mit der Anwendung des von ihm vorgeschlagenen Selbstlöschers im Glycerinbad die vielgerühmte Gulaschkanone. (Scherl-Bilderdienst — M.)

unverbindlich klingenden romantischen Bereich begrenzt. Daß Kechan trotzdem zu fesseln wußte, versteht sich bei seinen Qualitäten von selbst, ist aber auch der bildhaft-eindränglichen Niedergabe zuzuschreiben, die Generalmusikdirektor Reilberth dem interessanten Auftrifff sicherte.

Mainardi trat eine andere Welt auf, gleich zu Beginn mit dem rollo-anmutigen, im Erlebnisgehalt relativ kleinen, dafür aber im formalen und melodischen Ausdrucksgelicht umso stärkeren Cello-Konzert in E-dur von Luigi Boccherini. Man braucht nur den lieblichen Mittelsatz herauszugreifen, um zu sehen, was diese, in einer seltenen Tradition stehende Kunst mit einem leichten, freilich fruchtbaren Einfall anzufangen vermag. Noch leichter fast kam Mainardis zweite Konzertsnummer, Alfredo Casellas „Notturne und Tarantella für Cello und Orchester“ (in sehr eigenartiger Besetzung) daher. Der beinahe sentimentalisches Gefühlswelgerei des Notturne folgt ein höchst wichtig und prägnant geformtes, grazios beschwingenes Stück bester Unterhaltungsmusik, worin der Tausendfache Casella, in allen Saiteln gerecht, seine ganze Meisterkraft entfaltet. Worin aber auch Mainardis glänzende Spielfunktion bedingungslos triumphierte! Dieser ganz geistig, schier asketisch wirkende Italiener weiß seinem herrlichen Instrument eine Tonfülle von so wunderbarer Intimität und Sättigung zu entlocken, daß man immer aufs neue darüber staunt, wie er mit dieser klaren Wärme und Fülle die letzte technische Brauerei zu verbinden weiß. Mainardi löste denn auch stürmischen Beifall aus, der zu seinem Teil auch dem Dirigenten wie dem Orchester für die feinabgestimmte und namentlich bei Casella alle Werte des Kolovits und der rhythmischen Pointierung treffende Begleitung galt.

Rehovens vierter Sinfonie beendete den Abend. Reilberth bot das unbeschwertere, Handt und Mozart weithin verpflichtete Werk in einer überaus durchsichtigen Fassung, die einen schönen Ausgleich fand zwischen der gedanklich tiefen Einleitung wie dem aus tiefem Herzen fließenden Adagio und der sprühenden Beschwingtheit des übermütigen, als Scherzo anzuordnenden dritten Sates und des nicht minder wolkenlosen Finales. Das Orchester folgte spielfreudig der federnd leicht gestaltenden Hand des Dirigenten und erntete mit diesem den begehrtesten Dank des Hauses. Hermann R. Mayer.

In ihr richtiges Fahrwasser kamen dann die oberbadischen Narrengäste bei einer am Sonntagvormittag im Bad. Staats-theater abgehaltenen Morgenfeier. Bei einem von dem Freiburger Wilhelm Fladt in schwungvolle Verse gefassten „Oberrheinischen Narrenspiel“ hatte das zahlreich erschienene Karlsruher Publikum Gelegenheit, nicht nur die Bekleidungen und Masken, sondern auch die eigenartigen Tanzbräuche auf das Beste zu beobachten. Das Spiel ging vor dem Schirmherrn der Zünfte am Oberrhein, Kaiser Rudolf von Habsburg und dem Schirmvogt der Zünfte, Eder Peter von Raissamhausen vor sich. Nach der Morgenfeier zogen die Oberrheinischen Narren durch einige der Hauptstraßen von einem sehr zahlreichen, den Weg einfühlenden Publikum durch Zuruf und Winken freudig begrüßt.

Im Anschluß an diesen Umzug und zugleich als Abschluß des einbruchsreichen „Gastspiels“ fand in den farnevalistisch ausgeschmückten Räumen der „Eintracht“ ein echtes Narrenessen — Linienuppe mit einer echten Karlsruher Serwetlawurst und Brot — statt. Hier spielte zur Freude aller der Kreismusikzug der NSDAP, unter Musikzugführer Falkenberg auf.

Bonndorf, 5. Febr. (Windbruch.) Im Forstbezirk Bonnorf wurde durch den schweren Sturm am 29. und 30. Januar in den Staats- und Gemeindeforsten großer Schaden angerichtet. Da der Boden stark aufgeweicht war, und nasser Schnee auf den Bäumen lastete, konnten diese dem Sturm keinen genügenden Widerstand leisten. Im ganzen Forstbezirk rechnet man mit etwa 20 000 Festmeter Windfallholz.

Rheinsheim b. Philippsburg, 5. Febr. (Eiserne Hochzeit.) Die Eiserne Hochzeit beging hier am Sonntag das Ehepaar Heinrich Rothenberger IV.

Lörrach, 5. Febr. (Milchpantische.) Der Landwirt Franz Xaver Müller aus Wöhlen hatte im Oktober letzten Jahres Milch, die er an die Milchablieferungsgesellschaft in Wöhlen zu liefern hatte, ganz gehörig gemästert. Von der Lebensmitteluntersuchungsanstalt Freiburg wurde festgestellt, daß die Milch an einem Tage nicht weniger als 50 Prozent und an einem anderen Tage 25 Prozent Wasserzugabe hatte. Für diese gemeine Handlungsweise wurde er zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Süddeutschland in Rübenernte und Ertragerzeugung

Zur Sicherstellung des Bedarfs, zur Stärkung der Vorratshaltung und zur Hebung der Futtermittelherzeugung war der Rübenernte für das Jahr 1937 stark ausgeweitet worden. Süddeutschland hatte eine Anbaufläche von 31 614 Hektar gegen 28 963 im Jahre 1936 und damit einen Mehranbau von 29,4 v. H. Bei der Rübenernte wurden 12,270 (9,408) Mill. Doppelzentner angefertigt, also 39,4 v. H. mehr als 1936. Der Rübenertrag ist im ganzen Reich infolge günstiger Wachstumsbedingungen gut ausgefallen und hat im Reichsdurchschnitt den bisher nie erreichten Ertrag von 351 Doppelzentner je Hektar ergeben. In Süddeutschland waren die Wachstumsbedingungen weniger günstig. Die den ganzen Sommer über und bis in den Herbst hinein anhaltende Trockenheit hat die Entwicklung der Rüben gehemmt. Wichtige Rübenertragsgebiete in Süddeutschland hatten während der ganzen Vegetationszeit von Anfang Mai bis Ende Oktober kaum 100 Millimeter Niederschläge. Trotzdem ist der Rübenertrag zur alleitigen Überraschung besser ausgefallen als erwartet worden war und der süddeutsche Durchschnittsertrag mit 354 Doppelzentner je Hektar liegt zwar nicht wie sonst meistens an der Spitze der einzelnen Rübenertragsgebiete, aber immer noch um 3 Doppelzentner über dem Reichsdurchschnitt. In den einzelnen süddeutschen Ländern wurden folgende Doppelzentner-Erträge je Hektar im Jahre 1937 erzielt: Württemberg 346 (1936 377, 331), Hessen 340 (377), Baden 340 (295), und Bayern 377 (348).

Vor Den Schranken Des Gerichts

Brandstiftungen durch einen Unzurechnungsfähigen. Konstanz, 5. Febr. Vor der Dritten Großen Strafkammer des Landgerichts erfolgte die Verhandlung gegen den 33jährigen ledigen Eugen Schreff aus Heudorf bei Meßkirch, der wegen Brandstiftung in acht Fällen auf die Anklagebank gewandert war. Schreff, der erblich belastet ist, hatte im Zustand der Unzurechnungsfähigkeit jahrelang seine Heimatgemeinde und die umliegenden Dörfer durch Brandstiftungen in Angst und Schrecken versetzt. Hätte der Angeklagte diese schweren Verbrechen im Zustand der Zurechnungsfähigkeit begangen, wäre er bestimmt für viele Jahre in das Zuchthaus gewandert, aber so konnte er für die begangenen Brandstiftungen nicht verantwortlich gemacht werden. Die öffentliche Sicherheit erforderte die Dingsektmachung des gemeingefährlichen Geisteskranken, weshalb vom Gericht die dauernde Unterbringung in einer Heil- und Pflegeanstalt angeordnet wurde.

Sicherungsverwahrung gegen Gewohnheitsverbrechertum

Zu den wirksamsten Mitteln des neuen Staates in der Bekämpfung des Gewohnheitsverbrechertums gehört die Sicherungsverwahrung. Am 1. Januar 1938 betrug die Zahl der Sicherungsverwahrten in Deutschland 3776, von denen 152 Frauen waren. In der „Deutschen Justiz“ veröffentlicht Ministerialdirektor Dr. Edgar Schmidt nähere Mitteilungen über die Sicherungsverwahrung nach dem Stande vom 1. Januar 1937, die aufschlußreich über den Kreis der Sicherungsverwahrten und ihr Vorleben berichten. 3258 Gefangene saßen zu dieser Zeit in den Vollzugsanstalten der Reichsjustizverwaltung in Sicherungsverwahrung. Die stärksten Altersgruppen sind dabei die Jahrgänge von 30 bis 35 Jahren, von 35 bis 40 und von 40 bis 45 Jahren. Diese drei Gruppen zusammen stellen 59,7 Prozent aller Sicherungsverwahrten. Das Geleß gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher ist Anfang 1934 in Kraft getreten. Es schuf zugleich die rechtliche Grundlage für die nachträgliche Anordnung der Sicherungsverwahrung gegen Gewohnheitsverbrecher. Von dieser Möglichkeit haben die Gerichte ausgiebig Gebrauch gemacht, denn von den 3121 männlichen Sicherungsverwahrten sind auf Grund nachträglicher Anordnung 2430 oder rund 78 Prozent in Sicherungsverwahrung genommen worden. Bei der Beurteilung der kriminellen Persönlichkeit eines Rechtsverbrechers ist von weitestlicher Bedeutung die Feststellung, wann er seine ersten Straftaten begangen hat. Beginn der Kriminalität vor dem 18. Lebensjahr ist in der Regel ein ungünstiger Faktor für eine Verurteilung. Von den 3258 Sicherungsverwahrten des vorigen Jahres waren 41,6 Prozent bereits als Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren straffällig geworden. Wenn man die Jahrgänge von 14 bis 21 Jahren, also die Minderjährigen zusammenfaßt, so erhöht sich der Hundertsatz sogar auf 73,6 Prozent. Fast drei Viertel der Sicherungsverwahrten wurde also vor dem 21. Lebensjahr kriminell.

Aus Stadt und Land

Zu früh!

Von R. Hansen

Ob auch im Jahrplan Winter steht,
Kein Schneesturm legt von Osten;
Ein Linder, weicher Westwind weht,
Läßt Frühlingsahnen löten.

Der Himmel blaut, Schneeglöckchen blühen.
Die Finken werden rege,
Und selbst des Grajes saftiges Grün
Bekleidet frisch die Wege.

Du schaust. Du freust dich ob der Pracht:
Ist es schon Lenz auf Erden? —
Laß dich nicht täuschen! Ueber Nacht
Kann's wieder Winter werden!

Wird's wieder werden! Merk dir, Kind,
Die Zeit muß alles fügen,
Und wenn wir gar zu gläubig sind,
Kann selbst die Sonne trügen!

Unsere Jubilare.

Durlach, 7. Febr. Morgen Dienstag kann unsere Mitbürgerin Frau Elisabeth Schmidt Witwe, geb. Lichtenberger, Berggärtnerstraße 48 wohnhaft, ihren 72. Geburtstag feiern. Gleichfalls kann am morgigen Tage der Obermeister der Bäderreinigung, Bädermeister Wilhelm Förger, Mollestraße, seinen 60. Geburtstag feiern. Mit seinem Ehrentage fällt gleichfalls sein 35jähriges Geschäftsjubiläum zusammen. Auch ihm die besten Wünsche für seine Gesundheit und seine weiteren geschäftlichen Erfolge.

Weibliche Gefellen wandern.

In diesem Jahre führt das „Deutsche Handwerk“ in der D. V. Z. das Werkstattdenken der weiblichen Gefellen im größeren Rahmen durch. Sie werden natürlich nicht zu Fuß durch Deutschland wandern, sondern durch die D. V. Z. im Austauschweg nach ihren Arbeitsplätzen entsandt. Die Beteiligten müssen des 19. Lebensjahr vollendet, die Prüfungen mit „gut“ bestanden haben und völlig gesund sein. Auskünfte erteilen alle Dienststellen des Deutschen Handwerks in der D. V. Z.

Jetzt beginnt der Papierkrieg

Es gibt heute kein Haus und keine Wohnung, in der nicht ganze Stapel von Zeitungspapier, Altkostenbüchern und Papierordern ein nutzloses Dasein fristen. Das alles soll nun ans Tageslicht gefördert werden. Die Aktion erstreckt sich vorerst nur auf die Städte in Württemberg, Baden und Hohenzollern mit über 10 000 Einwohnern, doch werden voraussichtlich schon im Laufe des Monats März auch die mittleren Städte von 3000 bis 10 000 Einwohner erfasst. Als nächster Termin ist der 12. Februar bestimmt. Die Sammlung wird mittels Postkraftwagen durchgeführt. Die Papierordere werden in jeder Wohnung an geeigneter Stelle aufgestellt werden, damit die Sammlung selbst möglichst rasch und reibungslos vonstatten geht.

Auf der Fahrt in den sonnigen Süden

Die große W. W. - Veranstaltung des Jahres in der Durlacher Festhalle

Durlach, 7. Febr. Fast war der Schiffsraum des Dampfers „Wismann“ zu klein, um die vielen Fahrgäste aufzunehmen, die sich auf glückliche drei Stunden dem Führer, Kapitän Mehnert, zur frohen Fahrt nach dem sonnigen Süden anvertraut, doch gelang es, alle Mann an Bord zu nehmen. Was sich in diesem komfortablen Dampfer die Festhalle bot durch die ausgezeichnete Gestaltung der Kunst unseres Stadtgärtners W. D. Mann, der aus eigener Anschauung weiß, was zu einem wirklichen Zauber der Südbsee gehört, des Zeichners mit der überaus glücklichen Hand und aller, die mithalfen, das farbenfrohe Bild zu schaffen an Pracht und Schönheit und nicht zuletzt an Gemütlichkeit vorwand, ist schon allein ein Kapitel, das Beachtung findet.

Mit der üblichen „Durlacher Verpöpfung“ (wegen des Kienandrangs) begann nach dem glanzvollen Aufzug der Bordkapelle in ihrer schmutzen Matrosen-Uniform (Gummifzug des Reichsarbeitsdienstes), voran ihr Obermusikführer Vogel die Fahrt. Das Kommando „Alle Mann an Bord! — Leinen los!“ war das Zeichen des Beginns der Groß-Parade der Ueberstaltungen, auf welche die Fahrgäste reichlich vorbereitet waren und als die Weiße „Musi“ denn zum Städtle hinaus“ erklang, da war bereits die Stimmung geschaffen und alles lang mit aus vollen Kehlen.

Ein Vergnügungsdampfer legt ja bekanntlich überall an, wo es etwas zu sehen gibt, sollte man da Holland mit seinen schönen Mädchen außer acht lassen — also geantert und einmal von Bord gegangen. Hier war insbesondere der Holzschiffbau, geantert von einer Truppe Solotänzerinnen des Staatstheaters, eine Festeistung, welche des Temperaments und der beschwingelten Rede nicht entbehrt.

Doch weiter ging die Fahrt, Frankreich, das Land des Postillons, grüßte uns und dem Kommando des Kap'tns „Machinen kapp klar zum Anker!“ folgte der Pariser Einzugsmarsch, vom Gummifzug mit Temperament zu Gehör gebracht. Eine Bestleistung vollbrachte Konzertfänger Schneik, der das Lied des Postillons (aus der Oper „Der Postillon von Conjeameu“) mit seinem überaus gepflegten Stimmmaterial eindrucksvoll zu Gehör brachte. Nach einem herzlichen und beifälligen Abschied war auch schon Spanien erreicht und als die „Spanische Rhapsodie“ (von Richardi) durch die stimmungsvolle Bordkapelle unter ihrer bewährten Stabführung von Obermusikführer Vogel in erstklassigster Durcharbeitung erklang, da gab es Beifall über Beifall, der seine Fortsetzung fand nach dem „Spanischen Tanz“, der in allen Feinheiten charmant getanzte wurde. Schon winkte uns die Küste Italiens und auch hier gab man sich ein frohes Stellbildchen, das die Bordkapelle mit einem italienischen Marsch einleitete. Wieder fand Konzertfänger Schneik herzlichen Beifall, als er die volkstümliche Melodie aus der Oper „Rigoletto“ „Ach wie so trügerisch“ heraufgehend schön zu Gehör brachte. Lola Dahlinger und Rösle Kund tanzten anschließend den italienischen Tanz nach den Klängen der „Tarantella“, ihnen folgte eine gemütliche Bordunterhaltung, welche das Schneik-Quartett unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Schneik, mit den beiden Chören „Weit im Süd im fernen Land“ und „Küßlerblut“ recht stimmungsvoll zu gestalten wußte. Hier hatte das Schneik-Quartett wieder einmal

Die große Jubiläums- u. Prunkszugung der „GroRaGe“ Durlach

anlässlich ihres 30jährigen Bestehens ein voller Erfolg — Durlach weiß nach dem Karneval zu feiern

Durlach, 7. Febr. Durlach ist wieder mitten im glücklichen Fahrwasser des Karnevals gelandet, das zeigte die große Jubiläums- und Fremdenziehung, die anlässlich des 30jährigen Bestehens der „Großen Karnevalsgesellschaft“ Durlach gestern in der herrlich geschmückten Festhalle zur Durchführung kam. Wie nicht anders zu erwarten, war die Festhalle wieder bis auf den letzten Platz gefüllt, denn so ein Fest wird im Jahre ja nur einmal gefeiert. In unermüdlicher Arbeit ist die Bühne in märchenhafte Pracht gekleidet worden und in einem „Garten der Unbejorgtheit“, dessen Eingangspforte das Schild „30 Jahre Gro-Ra-Ge“ zierte, ließ man es sich gut sein. Schon lange vor Beginn der Veranstaltung erlangen die frohen Weisen der „Bauernkapelle“ (Musikverein Durlach) unter der Stabführung ihres Musikleiters Dankwart — doch die Spannung erreichte ihren Höhepunkt um 7,11 Uhr abends, als die beiden Jubiläumsträte der Gro-Ra-Ge sowie die Esferräte der hiesigen Gesangsvereine und der Karnevalsgesellschaften der Stadt Karlsruhe, alle in voller Ornat, unter den Klängen des Mainzer Wittenmarsches aufzogen. Schon bei diesem Aufmarsch zeigte es sich, daß den Feiern, die sich in der Festhalle eingefunden hatten, das Herz noch auf dem rechten Fleck liegt. Mit Jubel und Trubel wurden die Räte begrüßt und so schon der Kontakt geschaffen zwischen Bühne und Festsaal. Orfanartig waren die vielen karnevalistischen Kostüme an der Arbeit und erst als die Glode des Präsidenten ertönte, legte sich der erste Sturm der Freude, der sich in aller Ungebundenheit entfaltete.

Nach der Ansprache des Zeremonienmeisters, der dem Durlacher Karneval auch im Jahre 1938 ein gutes Gelingen und den Narren und Nährtinnen nie versiegende, überschäumende Freude wünschte, dankte der Präsident der Gro-Ra-Ge Durlach dem Zeremonienmeister für seine Worte und begrüßte herzlich die Karnevalsgemeinde, die ein buntes farbiges Bild bot. Sein besonderer Gruß galt dem Ehrenpräsidenten Schaber, dem ersten Beigeordneten Bull, ferner dem Gewerbeschuldirektor Merkle sowie Ratsschreiber Wiedemann sowie den Ratsherren als Vertreter der Stadt Durlach, des weiteren dem Vorsitzenden des Verkehrsvereins Karlsruhe, Brunisch, Verkehrsleiter Lacher, den Esferräten der Gesangsvereine „Maimachsbauer“, Männerchor der D. V. Z. und „Lura“, ferner dem Esferrat des städtischen Männerquartetts sowie den Esferräten aus Ettlingen, Pforzheim und Karlsruhe. Nicht zuletzt aber grüßte er die Damenwelt, die sich in besonders erfreulicher Zahl eingefunden hatte. In kurzen Worten streifte er die Jubiläumsfeier der Durlacher Gro-Ra-Ge, die einen harten, mühsamen Weg des Aufstiegs zurückgelegt, doch nun ist die Höhe erreicht, Durlachs Karneval ist wieder groß geworden, geachtet und geschätzt weit über die Grenzen unserer Heimatstadt. Das Motto „In Humor und Wit, Durlach an der Spitz“ hat seine volle Wahrheit gefunden und es wird sie behalten, solange es Menschen gibt, welche in der schönen Fastnachtzeit den alten Brauch des Karnevals hochhalten verstehen. Hier ging sein Appell an alle, in der Wirtshaus- und Verkehrsvereinsseite hin für Durlach ein wichtiger Faktor ist, nicht zu erlahmen und auch in diesem Jahre bis zum beginnenden Ahschmittwoch den Freudenbecher mit allen zu trinken, die den Kampf gegen die kleinen Sorgen des Alltags siegreich beenden — und derer gibt es in unserer Marktgemeinde mehr als genug. Präsident Forschner dankte im weiteren Verlauf

seiner Ausführungen den Räten, seinen treuen Mitarbeitern, die keine Mühe und Arbeit scheuten, mit vorbildlichem Idealismus auch in diesem Jahre wieder aktiv Hand anzulegen und nicht zuletzt der Bevölkerung von Durlach und Umgebung, welche schon so oft die Verbundenheit mit der Durlacher Gro-Ra-Ge und den anderen karnevalistischen Vereinen Durlachs auf das Beste unter Beweis gestellt hat. Dieses volle Haus, so betonte er, soll ferner ein Appell an die kleinen Köpfer sein, welche bis auf den heutigen Tag den Weg zum Durlacher Karneval noch nicht gefunden haben, zu kapitalisieren und sich einzureihen in den Marschschritt des Prinzen Karneval. Er schloß mit dem Wunsch, daß auch der Karneval dieses Jahres zu einem glücklichen Ende geführt wird zum Wohl des karnevalistischen Gedankens und unserer alten Marktgemeinde Durlach selbst. Nachdem er noch den § 11 bekanntgab, unter dessen Ordnung der Durlacher Karneval steht („Es darf nichts übel genommen werden“) stieg das Begrüßungslied. Und nun begann, immer wieder unterbrochen von wahren Lachsalven, die Parade der Wittenredner.

Als erster wurde mit der üblichen Zeremonie der Dr. Eisenbart (Sahger) zur Bütte gebracht, die in Form eines Brunnens von kunstfertigen Händen errichtet wurde. Sein Thema war der Völkerverbund und die Völkerverbrüderung. Seine empfohlenen Radikalfuren müßten den Patienten entweder zum Leben oder zum Sterben bringen. Für seine „ärztlichen Bemühungen“ wurde ihm (wie auch den nachfolgenden Wittenrednern) ein kräftiger Schluck aus dem Becher der Freude gereicht, gleichzeitig wurde er Inhaber der Erinnerungsmedaille der Gro-Ra-Ge.

Der nächste aus der großen Klasse der Durlacher Wittenredner, der Völkerverbund (Eduard Rausch) stellte eindringlich fest, daß Durlach-Aue durchaus nicht so ein bescheidener Ort ist, denn in nicht allzulanger Zeit wird es in die Landarten als „Aue an der Autobahn“ eingezeichnet sein. Seine mit perlendem Humor und bestem Mutterwitz ausgestattete Rede brachte ihm neben den üblichen Ehren Beifall über Beifall ein.

Wieder erklang der Wittenmarsch und mit Jubel und Trubel hielt der „Kunze-Dohle“ (Toni Kunz und Tochter, Kaffat) seinen Einzug, um zu parodieren, zu singen und letzten Endes seines tiefsten Schulgeheimnisse einem närrischen Volk auszuliefern. Da folgte ein Lachsturm dem andern, der sich zu einem wahren Beifallssturm steigerte, als die goldigen Wige in einen Gesang übergingen, in welchem sich Toni Kunz-Tochter als Humoristin von bester Art entpuppte.

Nachdem auch sie wieder abtransportiert waren, führte uns ein Preis-Esfahrer (Hilz) vom Gesangsverein der Röhmschneiderei in die Geheimnisse der Erlernung des Schneefußlaufes ein und nahm gleichzeitig den Ehrentrunk entgegen.

Wieder ertönte die Glode des Präsidenten, galt es doch jetzt, mehrere um die Gro-Ra-Ge und den Durlacher Karneval Verdienste zu ehren. Unter anerkennenden Worten wurden dem Ehrenpräsidenten Schaber, den Gründungsmitgliedern Schindelkorn, Schüttle und Büttlin kunstvoll gefertigte Orden überreicht, dieselbe Auszeichnung erhielten Beigeordneter Bull und Gewerbeschuldirektor Merkle, die sich auch in diesem Jahre wieder gern in den Dienst des karnevalistischen Gedankens gestellt haben.

Ehrenpräsident Schaber dankte für die zuteil gewordenen Ehrungen und würdigte in herzlichen Worten die Verdienste des Präsidenten August Forschner, der mit einem nie ermahnenden Idealismus heute vor dem karnevalistischen Leben unserer Marktgemeinde steht und trotz mancher Widerwärtigkeiten das närrischezept hochgehalten hat und Sieger geblieben ist. Unter Worten des Dankes überreichte er dem Gefierten den Orden des Prinzen, ferner ein schönes Tischbanner in den Farben der Gro-Ra-Ge, geziert mit der Jubiläumsmedaille.

Gewerbeschuldirektor, Dipl.-Ing. Merkle erinnerte an den großen Durlacher Karneval des Vorjahres, der in diesem Jahre ein noch schöneres Aussehen feiern wird, denn es darf gesagt werden, daß sich wieder alle Vereine in den Dienst des Durlacher Karnevals gestellt haben und ein Masenzug zu erwarten ist, der den vorjährigen noch übertrafen dürfte. Herzliche Dankesworte zollte er dem Präsidenten der Gro-Ra-Ge, A. Forschner namens der Stadtverwaltung und überreichte ihm den Orden des goldenen Humors. Nachdem unter großem Beifall ein Begrüßungstelegramm des Prinzen Karneval 1937 (Heinrich Wanneberg) zur Verlesung kam, den wir auch in diesem Jahre wieder auf dem närrischen Thron im Rahmen des Masenzuges als den Prinzen des Jahres 1938 begrüßen werden, wurden neben dem Vorsitzenden des Karlsruher Verkehrsvereins, Brunisch, auch Verkehrsleiter Lacher sowie die Präsidenten der anwesenden Esferräte durch Verleihung der Erinnerungsmedaille geehrt.

Namens der Geehrten ergriß Verkehrsleiter Lacher das Wort, überbrachte der Durlacher Gro-Ra-Ge, herzliche Glückwünsche und hoffte, daß Durlach und Karlsruhe auch in Zukunft gute Nachbarn bleiben. Als äußeres Zeichen der Wertschätzung Durlachs als Stadt urwüchsigem närrischen Treibens überreichte er dem Präsidenten Forschner ein neues Karnezept als Sinnbild der Treue. Die dem Reigen der Grußworte und Glückwünsche schlossen sich die anwesenden Präsidenten der Esferräte von Durlach, Grözingen, Ettlingen, Pforzheim und der Räte der Stadt Karlsruhe unter Ueberreichung von Angebinden mannigfacher Art an.

Wieder erklang ein frohes närrisches Lied, dann wurde der uns allen nicht mehr unbekannt Komiker Lehmann zur Bütte gebracht. Mit seiner seltenen Begabung, dem derben Wit den Weg zum Volk zu ebnen, verstand er es, die zahlreichen Hörer in angenehmer Spannung zu halten und Lachen über Lachen lohnte ihn für seine Arbeit. Der von wirklichem Pech verfolgte Pechvogel (Selig) konnte seine Standrede infolge Einschreitens „höherer Gewalten“ nicht zu Ende führen. — Damit hatte auch der erste Teil der großen Prunkszugung sein Ende erreicht. Geschlossen marschierten unter den Klängen des Mainzer Wittenmarsches die Räte ab, um ebenso prunvoll nach kurzer Pause zur Fortsetzung der Sitzung wieder aufzuziehen. Wieder erklang ein „Gesang der Massen“, „Geld regiert die Welt“, dann betrat der bekannte Satel Döhlich aus Ettlingen, genannt Dohlnage, als „leuchtende Jungfrau“ die Bühne und ging einmal auf das Verhältnis Ettlingens zu Durlach und Karlsruhe in urwüchsigster Form ein. Seine derben Witzen, die gepflicht waren mit geiferndem Spott und spitziger Ironie, entbehrten des Erfolges nicht und als er als Erinnerung an die schönen Stunden der herzlichen Verbundenheit der beiden Karnevalsstädte Durlach und Ettlingen dem Präsidenten der Gro-Ra-Ge Durlach gar sein Bild überreichte, da war das Band mit unserer Nachbarstadt noch enger geknüpft. Herzlich waren die Dankesworte, die Präsident Forschner an ihn und den Esferrat Ettlingen richtete. Eine weitere nicht geringe Ueberreichung waren die drei „Strabala“, welche der Karnevalist Lutz vom Esferrat der Straßenbahner Karlsruhe von seiner Expedition in das Land der Schwarzen mitgebracht hatte. Auch hier herrschte ein zünftiger Betrieb, der von Lachsalven begleitet wurde.

Gelegenheit, das ihm eigene hohe gefangliche Können unter Beweis zu stellen und wir dürfen wohl behaupten, daß die Probe glänzend bestanden wurde. Nachdem die Fahrgäste anschließend noch mit einem allerliebsten „ungarischen Tanz“ erfreut wurden und der „Zigeunerbaron“ (Konzertfänger Schneik) uns noch ein amüsanteres Stellbildchen gab, ging es von Europa mit „Boll-dampf voraus!“ nach Ostafrika, dem Zielhafen, um von dort die Streifen ins Innere des Urwaldes zu unternehmen. Das bekannte „Asfarilied“, das Lied der einstigen deutschen Schutztruppe, wurde intoniert, ihm folgte eine Eigentkomposition des Obermusikführers Vogel „Asfarimarsch“, der uns abermals nach vielen anderen Beweisen zeigte, daß dem heiligen Gummifzug eine Kraft voranstrebt, die mit hohem musikalischem Können ausgestattet, den Weg zur jetzigen Höhe fand, die weit über die Grenzen Babens hinaus Anerkennung gefunden hat. Wehmütvoll Heimweh ahnend, erklang vom Schneik-Quartett das schöne Volkslied „Die alten Straßen“. Nachdem alles ausgebootet war, begann der frohe „Kienbetrieb“. In einer Hafenschente fanden wir den „Smutje“ vom „Wismann“ (Emil Kemler) (A. N. O. L. D.), der sich als ein Musikal-Clown entpuppte, wie man ihn selten besser finden kann. Auf seiner „Teufelsgeige“ war er genau so gut zu Hause, wie im Spiel auf der Marina, dem Kpophon und dem Glodenpiel, das er im Verlauf des Abends zu einem „volkstümlichen Instrument“ machte und damit nie endemolenden Beifall erregte. Auf dem Marsch in den ostafrikanischen Urwald begnugten wir dann einem galanten, völlig europaisierten „Zauberer“ (Abdul Hamid), der mit vielen Tricks überlachte, dem scharfen Auge des Kritikers aber manches von der „geheimnisvollen“ Kunst verriet. Natürlich fehlen auch die „Kienarbeiten“ nicht, die allerdings zahmer waren als die im Zoo auf die Welt gekommenen, ungewiß ist uns ferner die Zahl der Kienfleischportionen für die Löwen gewesen, die sich müde und träge in der Wüstenzone umherwälzten. Alles in allem, die Sonne Africas haben wir verspürt, mandmal wurde es uns heiß und heißer, wenn uns der Kap'tn Mehnert auf die Ueberreichungen vorbereitete, die uns erwarteten.

Mit herzlichen Dankesworten an die Erschienenen, diesem Abend mit dem Besuch wie auch als „aktive Kräfte“ mit den Darbietungen so abwechslungsreich gestaltet zu haben, insbesondere auch an die S. A. Gruppe, welche die „Tiere der Wildnis“ stellte, seinen treuen Helfern an der Ausgestaltung, Herrn Weindel u. Herrn Wilmann u. dem Arbeitsmann Desterreicher (v. d. Gruppe 275 des R. A. D.), der nicht nur den wirkungsreichen Bühnen-Hintergrund, sondern auch den bunten Bilderbogen der Galerie u. die lustigen Liebilder gemalt hat, konnte Ortsamts. B. L. S. B. A. G. vom örtlichen W. W. den offiziellen unterhaltenen Teil des Abends beschließen und den Saal der Festhalle dem Tanz frei geben, dem bis in die Morgenstunden des Sonntags gehuldigt wurde.

Nun sind die Festklänge verrückt, der Urwaldtanz hat seinen Abschluß gefunden, nicht nur im Eingeborenenort lehrte wieder die afrikanische Nacht ein, auch für die „Kalmweintube“ im Urwald schlug die deutsche Polzeistunde und nicht lange dauerte es, da träumte man sich wieder hinüber in die Wirklichkeit, unsere alte Marktgemeinde war uns wieder lieb geworden und das alte Sprichwort bekam wieder seine Gültigkeit „Warum in die Ferne schweifen, sieh, das Gute liegt so nah!“

Mina, die Kakenmutter, eine Abgehandelte mit Engelsflügeln (Weller) entziff alte Durlacher Originale der Vergangenheit und ließ sie über die Stadtpfist von Durlach und Karlsruhe in einer Form plaudern, der wahrhaftig nicht die Offenheit fehlte. Immer wieder traf sie den Nagel auf den Kopf und erntete Beifall auf Beifall.

Nach der „Großen Urlaubsfahrt“, die gemeinsam „esungen“ wurde ehrte Präsident Forstner noch seine engeren Mitarbeiter welche nach mannigfacher Seite der Grostage und den Veranstaltungen derselben die besten Stützen bildeten, durch Ueberreicherung des Präsidentenordens und anderer Orden.

Nun hielt unter den Klängen des Hüttenmarsches die geifernde Brigantin (Michele) ihren Einzug. So recht tief nahm sie Gelegenheit, in dem Schlamm herumzuwühlen und alles nur Greifbare ans Licht zu zerren und mit heissem Spott den ahnungslosen Durlachern ins Gesicht zu schleudern. Im Entzumpeln leistete sie gründliche Arbeit und auch ihr wurde Beifall über Beifall zuteil.

Kunz-Kastatt und Tochter gaben den Hüttenreden weiteren Lauf und brachten Geschichten, Gedichte und Gesänge in bunter Reihe, entnommen aus dem Born der ungetrübten Heiterkeit, wurden immer wieder mit Beifall überschüttet und mußten sich zu Dreingaben entschließen.

Ein weiteres Glied in der Kette des Humors bildete der Komiker Behmann, der sich gleichfalls ein apartes Thema über die Frauen ausgeführt hatte, die bei ihm nicht besonders in Gunst standen. Er, wie die Ertrigenannten, erhielt aus der Hand des Präsidenten gleichfalls die Erinnerungsmedaille.

Den Reigen der Hüttenredner beschloß der bewährte Karnevalist und Hüttenredner Schmidt vom Eiserrat der Nähmaschinenbauer, der als „Kerut“ einen Einbild tun ließ in seine Mustererlebnisse. Was er da alles zu berichten wußte war ein schaurig-schönes Geschehen, das nur dieser „Einfalt“ passieren konnte. Auch hier dankte das nährliche Publikum herzlich.

Noch einmal erklang nach den vielen Liedern, die gebichtet waren von Mitgliedern des Eiserrats der Grostage zur Erinnerung an den Ehrenpräsidenten Jsele das von ihm gebichtete Lied des Durlacher Karnevals „O Durlach, du Perle des Pfingstgaues hier“, dann erfolgte nach Ueberreicherung der Miternachtstunde der Ausmarsch der Räte, mit welchem die so glänzend verlaufene Veranstaltung ihren Abschluß fand.

Der Becher der Freude war am gestrigen Abend voll zum Ueberlaufen und ein Zeichen dafür, daß die kommenden karnevalistischen Veranstaltungen der Grostage von dem gleichen Geist getragen sein dürfen und bei der Einwohnerchaft dem gleichen Interesse begegnen wie der geistige Abend, bei welchem man ausblickt, bis die Glode des Präsidenten den Schluß verkündete.

Karlsruher Polizeibericht vom 5. Februar 1938.

Verkehrsunfall. Am 4. Februar um 17.15 Uhr stieß an der Kreuzung der Durmersheimer- und Pfalzstraße ein Personenkraftwagen mit einem Motorrad zusammen. Hierbei wurde der Motorradfahrer und Soziusfahrer verletzt, jedoch beide sich in ärztliche Behandlung begeben mußten.
Die Schuld trifft wahrscheinlich den Kraftwagenführer, der das Vorfahrtsrecht nicht beachtet hatte.

Richtlinien für Lehrzeitverkürzung

Nach der Gewerbeordnung können Lehrlinge in Einzelfällen von der Innehaltung der festgesetzten Lehrzeit entbunden werden. Um eine einheitliche Handhabung zu erzielen, hat der Reichsstand des deutschen Handwerks mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers Richtlinien erlassen, die diese Frage für das Handwerk regeln. Der Antrag auf Verkürzung der Lehrzeit ist an die Innung zu richten, die die Stellungnahme des Lehrherrn einholt und dann den Antrag mit einem Gutachten an die Handwerkskammer weiterleitet. Lehrlingen, die nach den Zeugnissen und Ergebnissen der Zwischenprüfung eine überdurchschnittliche Befähigung und besonders gute berufliche Leistungen aufweisen, kann bis zu einem halben Jahr der Lehrzeit erlassen werden. Bei vierjähriger Lehrzeit kann die Lehrzeit bis zu einem Jahr verkürzt werden. Bei der Entscheidung über die vorzeitige Zulassung zur Gesellenprüfung soll vor allem die Stellungnahme des Lehrherrn maßgebend sein.

Neue Schilder an Hotels und Gaststätten.

Bei der Beschilderung der Hotels und Gaststätten sind verschiedene Neuerungen erfolgt bzw. geplant. Die früher häufige Verunstaltung der Fassaden wird verschwinden. Durch eine Vereinbarung der Vertretung der südlichen Kraftfahrt, des DVAC und der Wirtschaftsgemeinschaften Gaststätten und Beherbergungsgewerbe ist festgestellt worden, daß die Schilder der inzwischen aufgelösten Automobilorganisationen und der anderen Reisevereinigungen weggeworfen sind. Der DVAC hat allen bedeutenden Hotels, die entsprechend geführt werden, ein Schild verliehen. An etwa 2000 deutschen Hotelbetrieben ist dieses Schild bereits angebracht worden. Die Sachgruppe hat durch Prüfung dafür gesorgt, daß in diesen Häusern der Reisende besonders gut aufgehoben wird. Neuerdings wurde ein Garagenzuteil verliehen. Auch die Schantstätten, die für den Reiseverkehr wichtig sind, werden nach folgender Einteilung neu beschilbert: 1. Weinlokale, 2. Bierrestaurants, 3. Kaffeehäuser, 4. Ausflugstotele. Es kann damit gerechnet werden, daß in Deutschland etwa 10 000 Schantbetriebe DVAC-Schilder erhalten.

Sittlerjunge!

Reibe nicht müßig zu Hause sitzen, weil du noch keine Lehrstelle gefunden hast. Komm zu deinen Kameraden vom Landdienst der HJ! Du kannst hier deinem Volke helfen, die Unabhängigkeit vom Ausland zu erkämpfen. Dabei bist du den ganzen Tag im Freien, gesundest an Körper und Geist und erhältst selbstverständlich deinen monatlichen Lohn nach Tarif.
Wo du dich melden kannst? Bei jeder Dienststelle der HJ, in Karlsruhe auf der Geschäftsstelle des Bannes 109, Kriegsstraße 57.

Sammler für wildwachsende Heilpflanzen gesucht.

Für eine in diesem Jahre großangelegte Sammelaktion von wildwachsenden Heilpflanzen, die zum Teil als lästige Unkräuter in Feld, Wald und Wiese vorkommen, werden noch Tausende von Sammlern gesucht. Diese Sammler, die nebenberuflich noch zusätzlich einen Verdienst erwerben können, benötigen für diese Tätigkeit eine Sammelerlaubnis von ihrer zuständigen Kreis- oder Polizeibehörde. Im allgemeinen werden diese Sammelerlaubnisse vom Landrat ausgestellt. Grundsätzlich soll nicht blindlings ohne vorherige Absprache gesammelt werden. Sammler, die innerhalb ihres engeren Bezirks die Anschriften von Abnehmern (Vegetabilienengroßhändler) wünschen, wenden sich zweckmäßig an die Fachuntergruppe Vegetabilische Drogen, Berlin, Bubapeier Str. 1, oder an die Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft, Berlin NW 40, Schließensufer 21. Von dort erhalten sie die Anschriften der in Betracht kommenden Abnehmer.

Mehr Geschmack auf Vergnügungsplätzen!

Die Polizei schreitet gegen alle Auswüchse ein

Die Polizei hat jedoch durch einen Runderlaß Anweisung erhalten, gegen Auswüchse im Schaustellungsgewerbe mit aller Schärfe vorzugehen, um Schaustellungen, die das gesunde Volksempfinden gröblich verletzen, oder den Bestrebungen des nationalsozialistischen Staates widersprechen, zu unterbinden.

Im einzelnen sind unzulässig:
Schaustellungen von ekelerregenden menschlichen Abnormitäten und erbkranken Krüppeln, z. B. Fischmenschchen, Krebsmenschchen, Vogelmenschchen, Starmenschchen, Tiermenschchen (Heufresser) u. ä. Soweit es der geistige oder körperliche Gesundheitszustand erfordert, ist die Unterbringung der zur Schau gestellten Personen in Heil- und Pflegeanstalten nach den hierfür geltenden Vorschriften vorgesehen.

Schaustellungen von anatomischen Präparaten, die das Sittlichkeits- oder Anstandsgefühl verletzen oder geeignet sind, die Bevölkerungspolitischen Bestrebungen des Dritten Reiches zu fördern. Die bevölkerungspolitische Auffassung muß in verantwortungsbewußten Händen liegen. Sie ist nicht Aufgabe für Vergnügungsplätze und Volksfeste.

Auch der Ausstellung von Plakaten im sogenannten Panoptikum, die historische Persönlichkeiten darstellen, wird die Polizei erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden. Auch hier sind Auswüchse

festzustellen, die jedes Empfinden für nationale Würde vermissen lassen. So werden z. B. häufig die Wächsbilder von Hindenburg, Moltke u. a. Persönlichkeiten neben der Darstellung von Massenmördern und anderen Entartungen der Menschengattung gezeigt.

Die Ausstellung von Bildern führender Männer von Partei und Staat, historischer Persönlichkeiten und führender Männer bestreuerter Staaten wird besonders überprüft werden, wobei künstlerisch minderwertige oder gar entstellende Bildnisse auf Grund des Geleches zum Schutze der nationalen Symbole von der Ausstellung ausgeschlossen werden können.

In diesem Zusammenhang wird auch die Werbung auf Volksfesten und Vergnügungsplätzen polizeilich überwacht werden. Fälle, die man immer noch bei derartigen Veranstaltungen beobachten muß, die jedes Gefühl für menschliche und nationale Würde vermissen lassen, sind des nationalsozialistischen Staates unwürdig. Es geht z. B. nicht an, daß Drehorgelspieler durch den Hinweis auf Kinderreichtum Mitleid zu erregen suchen und somit den Kinderreichtum zu einem Geschäft herabwürdigen. Auch das Spielen nationaler Lieder zur Anlockung des Publikums auf Vergnügungsplätzen wird künftig polizeilich verhindert werden.

„Fische“ als Volksernährungsmittel!

Vortrag mit Vorführungen in der Arbeitsgemeinschaft Technische Hochschule DLF.

In der durch die Arbeitsgemeinschaft Techn. Hochschule DLF durchgeführten Vortragsreihe „Unser Lebensmittel im Handwerk, Handel und Haushalt“ findet am Montag, den 7. Februar 1938, 20 Uhr im Großen Hörsaal des Chem. Instituts der Techn. Hochschule ein Vortrag über das Thema „Fische“ statt. Herr Dr. K. Holz, Lebensmittelchemiker der Staatlichen Lebensmitteluntersuchungsanstalt, Techn. Hochschule, wird an Hand von praktischen Vorführungen den Hörern zeigen, wie mittels einfacher Methoden dieses für die Volksernährung so wichtige Lebensmittel auf seine Güte und Brauchbarkeit hin geprüft werden kann. Außerdem sollen hierbei auch die besten Erhaltungsmöglichkeiten dargestellt und erläutert werden. Es ist daher von größter Wichtigkeit, daß vor allem Handwerker und Lebensmittelhändler, aber auch Hausfrauen und Verkäuferinnen von großen Märkten, also alle die mit Lebensmitteln zu tun haben, über diese so wichtigen Fragen weitgehendst aufgeklärt werden.

Es wird deshalb auf diese Veranstaltung ganz besonders hingewiesen und es ist zu erwarten, daß sich dieser interessante Vortrag eines zahlreichen Besuches seitens des Publikums erfreut. Eintrittskarten sind im Voraus bei der Kreisdienststelle des „Berufserziehungswerks der DLF“, Bismarckstr. 16, zu erhalten.

Aus der Reichsmelbeordnung

Die Durchführungsbestimmungen

Ueber die am 1. Mai d. J. in Kraft tretende neue Reichsmelbeordnung hat der Reichs- und preussische Minister des Innern jedoch durch einen Runderlaß an die Polizeibehörden Durchführungsbestimmungen gegeben. „Die Volksgenossen werden ihre Meldepflicht um so gewissenhafter erfüllen, je mehr ihnen die Meldebüro der Pflichterfüllung entgegenkommen“, so heißt es in dem Erlaß, „indem zu den einzelnen Bestimmungen der neuen Reichsmelbeordnung Erläuterungen gegeben werden.“ In der Reichsmelbeordnung ist bestimmt, daß Personen, die aus ihrer bisherigen Wohnung ausziehen, ohne bereits eine neue Wohnung zu besitzen, der Meldebüro ihren Verbleib anzugeben haben. Mit dieser Bestimmung sollen die jetzt so häufigen Vermerke „Anbekannt verzogen“ oder „Auf Reisen abgemeldet“ beseitigt werden. Nach den Durchführungsbestimmungen genügt es als Angabe des Verbleibs bei der Anmeldung, die Behörde oder die Firma, bei der er angestellt ist, oder Verwandte, Bekannte oder Geschäftsfreunde der Meldebüro angibt, bei denen ihn bis zu seiner endgültigen Anmeldung zuhause erreichen. Der Meldepflichtige muß sich im Falle persönlicher Behinderung unter Angabe der Behinderungsgründe bei der Abgabe der Meldung durch einen erwachsenen Angehörigen, durch seinen Wohnungsgeber oder den Hausbesitzer (Verwalter) oder deren erwachsenen Angehörigen vertreten lassen können. Nach den Durchführungsbestimmungen ist der Begriff „erwachsen“ nicht eng auszulegen. Jugendliche über 15 Jahre sind in diesen Ausnahmefällen als Vertreter zugelassen. Sind besondere Umstände notwendig, so kann die Meldebüro ebenfalls persönliches Erscheinen des Meldepflichtigen anordnen. Am dem Meldepflichtigen Zeitverlust, Verdienstausfall und Fahrkosten zu ersparen, werden die Polizeibehörden im allgemeinen von dieser Anordnung des persönlichen Erscheinens möglichst wenig Gebrauch machen.

Auch aus dem Runderlaß spricht die bereits in der Reichsmelbeordnung zutage getretene Absicht, den Volksgenossen die Erfüllung ihrer Meldepflicht tunlichst zu erleichtern, andererseits aber auch mit allem Nachdruck auf die gewissenhafte Erfüllung der Meldepflicht zu halten.

Hauptstellenleiter „Erzieher und Unterricht“ in Wilhelmsheld.

Im Gauschulungslager Wilhelmsheld hatten sich die Kreisstellenleiter der Hauptabteilung „Erziehung und Unterricht“ des NS-Lehrerbundes zu einem zweitägigen Schulungslager eingefunden. Gauhauptstellenleiter Pg. Reiff sprach über die neuen Richtlinien für die vier unteren Schuljahre, die in allen ihren Fächern eingehend besprochen wurden. Die Lehrgänge werden fortgesetzt werden, um auch die Kreisfachbeurteiler nach diesen neuen Grundrissen einheitlich auszurichten.

Vorrang der Tarifordnung des Sondertreuhändlers.

Die Zuständigkeit des Treuhändlers der Arbeit wird durch die Zuständigkeit eines etwa bestellten Sondertreuhändlers in der Weise eingegrenzt, daß der Tarif des Sondertreuhändlers dem Tarif des Treuhändlers vorgeht und dieser vorgehende Tarif des Sondertreuhändlers allein auf die Arbeitsverhältnisse einwirkt. Voraussetzung für den Vorrang ist, daß beide Tarife betrieblich und fachlich den gleichen Geltungsbereich haben. Nach dem Gesetz soll die Zuständigkeit des Treuhändlers da aufhören, wo die Zuständigkeit des Sondertreuhändlers beginnt.

Einheitliche Kleidung für Studentinnen.

Für die der Arbeitsgemeinschaft nationalsozialistischer Studentinnen im NS-Studentenbund angehörenden Studentinnen ist eine einheitliche Kleidung geschaffen worden. Die Kleidung, die von den Mitgliedern bei Veranstaltungen getragen werden kann, besteht aus einem schwarzen Kostüm mit linksseitig angebrachtem Hoheitszeichen, weißer Bluse und schwarzem Hut.

Mehr Kraftwagentransporte

Sofortmaßnahmen des Reichsverkehrsministers für den Güterfernverkehr

Das Reichsverkehrsministerium hat verknüpfte Sofortmaßnahmen des Reichsverkehrsministers zur Förderung des Güterfernverkehrs mit Lastkraftwagen. Das Programm betrifft einseitig nur den Lastkraftwagenverkehr auf weite Entfernungen (Güterfernverkehr). Andere Maßnahmen, die der vermehrten Einstellung von Lastkraftwagen in die Wirtschaft (gewerblicher Nahverkehr und Werkverkehr) dienen sollen, sind vom Reichsverkehrsminister bereits angeordnet und befinden sich in Vorbereitung. Das verknüpfte Sofortprogramm soll alle Unternehmen des Güterfernverkehrs fördern, gleichgültig ob es sich um Kraftwagenbetriebe innerhalb des Reichs-Kraftwagen-Betriebsverbandes oder um solche der Reichsbahn handelt. In erster Linie soll es jedoch die kleinen, dem Reichs-Kraftwagen-Betriebsverband angeschlossenen Unternehmen, d. h. die Trampfahrer, stützen. Diese leiden zur Zeit darunter, daß ihnen trotz des ungenügender gestiegenen Güterumlaufes nicht genügend Frachtaufträge über die Laderaum-Verteilungstellen zufließen. Auch müssen sie in zunehmendem Maße den Wettbewerb der spezialisierten Großunternehmen, die sich durch Anmietungen von Fernzügen und ähnliche Maßnahmen auszubehalten versuchen. Der Erlaß macht zunächst dem Zustand ein Ende, daß der Güterfernverkehr mit Lastkraftwagen nur von einer kleinen Gruppe besonderer „Kraftwagenpediteure“ vertrieht wird, die dafür Vergütungen beziehen. In Zukunft ist es jedem Verkehrsunternehmen verboten, Spediteure für Ferntransporte ausschließlich auf sich zu verpflichten. Das gilt sowohl für die Eisenbahn wie den Kraftwagen. Jeder Spediteur soll das Verkehrsmittel wählen, das ihm am geeignetsten erscheint. Eine besonders wichtige und ganz neuartige Bestimmung des Sofortprogramms überträgt dem Reichs-Kraftwagen-Betriebsverband das Recht, mit den ihm angeschlossenen Unternehmen Beschäftigungsverträge abzuschließen und auf diese Weise selbst als Unternehmer aufzutreten. Ein entscheidender Fortschritt liegt darin, daß dem Güterfernverkehr mit Lastkraftwagen alle Tarifklassen und alle Ausnahmetarife des Deutschen Eisenbahn-Gütertarifs zugewilligt werden. Der Erlaß des Reichsverkehrsministers bestimmt, daß die Neuordnung bis zum 1. Juli durchgeführt sein muß.

Briefsendungen mit zollpflichtigem Inhalt nach dem Ausland.

Bei allen Briefsendungen mit zollpflichtigem Inhalt nach Ländern, die die Einfuhr zollpflichtiger Gegenstände in dieser Form zulassen, ist vom Absender der grüne Zollzettel „Zoll-Douane“ stets auf die Vorderseite der Sendung und nicht, wie es hin und wieder geschieht, auf die Rückseite zu kleben. Bei Nichtbeachtung dieser Vorschrift entstehen Schwierigkeiten bei der Auslieferung der Sendungen.

Schriftsteller als letzte Rettung

Eine eindringliche Warnung

Ueber Verleger und jeder Schriftsteller kennt die Legion der unverständlichen Genies, die reich an Einbildung und arm an Können, sich zu „Höherem“ bemühen fühlen und Dichter werden wollen. Viele gaben leichtfertig ihre Stellung auf oder unterbrachen ihre Berufsausbildung um einer Aufgabe willen, für die die Kräfte nicht ausreichten. Der Studentenvorstand veröffentlicht deshalb eine eindringliche Warnung. Eine Schätzung der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums ergab, daß von 4500 Manuskripten, die in einem bestimmten Zeitraum bei ihr eingereicht wurden, kaum 50 abgedruckt worden sind, von 100 Handschriften also kaum eine. 90 wurden vergeblich geschrieben. Doch diese Schätzung ist noch viel zu optimistisch, da hierbei besondere Umstände mitzureden. Am nicht überhaup in der Flut der Manuskripte zu ertrinken, sich die Reichsstelle eine Gebühr von ein paar Mark für jede Prüfung entrichten. Die Zahl der Einreichungen dürfte durch diese Maßnahme um die Hälfte oder mehr verringert worden sein. Man kann deshalb annehmen, daß in der Regel von 300 bis 400 Manuskripten nur eines gedruckt wird. Seit einiger Zeit steht die Reichsstelle von der Durchsicht der Handschriften, die ihr Autoren direkt zuwenden, überhaupt ab, da sich die Zwecklosigkeit herausgestellt hat. Selbsterklärend schiebt seine Warnung mit folgenden Sätzen: Keiner soll meinen, seine Berufung zum Schriftsteller oder Dichter hinge lediglich von der Selbsteinschätzung ab. Not und Enttäuschung folgen notwendig der überheblichen Annahme. Und nicht selten, das zeigen leider viele Briefe, führt der Weg dieser Enttäuschten, die einst Dichter werden wollten, zum Wahnsinn. Wehe denen, die es nicht glauben wollen, daß gerade im literarischen Schaffen zwischen Wunsch und wertvoller Tat ein weiter Weg liegt.

Anzulässige Briefsendungen nach Palästina.

Nach Palästina dürfen in Warenproben mit wenigen Ausnahmen nur wirkliche Muster von Waren, die weder Handelswert haben noch zollpflichtig sind, versandt werden. Dasselbe gilt für Briefsendungen, wenn Warenproben darin enthalten sind. Wegen der Ausnahmen erteilen die Postdienststellen Auskunft. Im übrigen dürfen zollpflichtige Gegenstände und solche mit Handelswert nach Palästina nur in Briefen, Päckchen und Paketen eingeführt werden.

Familien-Anzeigen gehören in das „Durlacher Tageblatt“

— „Pfingstler Bote“, weil sie dort beste Beachtung finden.